



Kreis Rendsburg-Eckernförde
Der Landrat
Soziales, Arbeit und Gesundheit

1. Gesundheitskonferenz

des Kreises Rendsburg-Eckernförde

26.04.2023 | 09:30 – 16:00 | ConventGarten Rendsburg

Dokumentation

Fachgruppe Gesundheitsförderung und Prävention

Annika Baum, Birgit Fock, Mechthild Müller-Boyens, Kerstin Nommsen, Svea Suraj und Anja Vöske

Rendsburg, 31.05.2023



Inhalt

Anlass	- 3 -
Programm	- 4 -
Grußwort	- 5 -
Einstiegsreferat – Gesundheits- und Klimaschutz zusammen denken.....	- 6 -
Workshops	- 8 -
Klima, Umwelt und Gesundheit.....	- 8 -
Kinder und Gesundheit – sicher aufwachsen und sich einbringen.....	- 17 -
Kurze inhaltliche Zusammenfassung	- 17 -
Ziele des Workshops.....	- 18 -
Struktur des Workshops	- 19 -
Zusammenfassung der Ergebnisse	- 19 -
Senioren und Gesundheit – “Praxisbeispiele für Ernährung, soziale Teilhabe und Digitalisierung”	- 20 -
Kurze inhaltliche Zusammenfassung	- 20 -
Ziele des Workshops.....	- 20 -
Struktur der Workshops.....	- 21 -
Zusammenfassung der Ergebnisse	- 21 -
Gesundheit für alle – Ressourcen – Herausforderungen – Chancen?.....	- 24 -
Kurze inhaltliche Zusammenfassung	- 24 -
Ziele des Workshops.....	- 26 -
Struktur des Workshops	- 26 -
Zusammenfassung der Ergebnisse	- 27 -
Fazit & Ausblick.....	- 31 -
Anhang.....	- 32 -
Anlage 1 Problemlagen im Kreis Rendsburg-Eckernförde mit Fokus auf Gesundheit ..	- 32 -
Anlage 2 Ressourcen im Kreis Rendsburg-Eckernförde mit Fokus auf Gesundheit	- 35 -
Anlage 3 Bedarfe im Kreis Rendsburg-Eckernförde mit Fokus auf Gesundheit.....	- 37 -
Anlage 4 Checkliste Mobilität	- 39 -
Anlage 5 Checkliste Hitze	- 42 -
Anlage 6 Checkliste Abfall	- 46 -
Anlage 7 Checkliste Energie	- 50 -
Anlage 8 Speiserversorgung	- 55 -



Anlass

Gesundheitsförderung und Prävention sind Querschnittsthemen, die der Zusammenarbeit zahlreicher Akteure in einer Kultur des partnerschaftlichen Miteinanders bedürfen. In der Umsetzung bedeutet das, die Akteure der öffentlichen und freien Träger, die mit der Unterstützung und Begleitung in den Lebenswelten der Personen und Gruppen befasst sind, zu vernetzen. Idealerweise sollten genau diese Akteure den Prozess mitgestalten. Dieses intersektorale Verständnis bezieht sich sowohl auf Politik und Verwaltung als auch auf Akteure im Sozial-, Bildungs- und Gesundheitsbereich.

Bezogen auf dieses Prinzip wurde die 1. Gesundheitskonferenz des Kreises Rendsburg-Eckernförde von der 2022 gegründeten Fachgruppe Gesundheitsförderung und Prävention als Auftaktveranstaltung organisiert. Sie zielte darauf ab, Fachwissen zu teilen, Gesundheitsförderung und Prävention als Thema für diverse Akteure im Kreis bekannt und bedeutsam zu machen und so Vernetzungen herzustellen. Zum Querschnittsthema „*Klima und Gesundheit*“ hatten die 120 Anwesenden die Möglichkeit im ConventGarten an Fachvorträgen, moderierten Arbeitsgruppen und informellem Austausch teilzunehmen. Das Referat von Herrn Dirk Gansefort von der Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen Bremen e. V. zum Thema „Gesundheits- und Klimaschutz zusammen denken“ diente dem Einstieg für alle Teilnehmenden. Im Anschluss könnten in zwei Workshop-Phasen je nach Interesse die Themen *Gesundheit für alle*, *Klima*, *Umwelt und Gesundheit*, *Kinder- oder Seniorengesundheit* vertieft werden. Abschließend referierte Prof. Dr. Mojib Latif digital zugeschaltet über globale Herausforderungen des Klimawandel in Kombination mit gesundheitlichen Auswirkungen.

Dieser Dokumentation sind die Inhalte der Fachvorträge sowie der vier Workshops zusammengefasst zu entnehmen. Die Präsentationsdateien finden sich im Mailanhang.





Programm

09:30 ANKOMMEN

10:00 BEGRÜSSUNG

- Prof. Dr. Stephan Ott -

EINSTIEGSREFERAT *Gesundheits- und Klimaschutz zusammen denken*

- Dirk Gansefort –

11:15 WORKSHOPS

- Klima, Umwelt und Gesundheit
- *Dirk Gansefort & Larissa Federmann* -
- Kinder und Gesundheit – sicher aufwachsen und sich einbringen
- *Antje Knossalla & Marie Pagenberg* -
- Senioren und Gesundheit – soziale Teilhabe und Ernährung
- *Laura Kremeike und Eike Selonke* -
- Gesundheit für alle – Ressourcen – Herausforderungen – Chancen?
- *Dorothee Michalscheck, Lena Krause & Isabelle Schneider* –

12:30 MITTAGSBUFFET

13:30 WORKSHOPS

15:00 REFERAT *Klima und Gesundheit*

- Prof. Dr. Mojib Latif –

16:00 ABSCHLUSSWORTE

- Dennys Bornhöft –

AUSKLANG BEI KAFFEE UND KUCHEN





Grußwort

Herr Prof. Dr. Stephan Ott, Fachbereichsleiter für Soziales, Arbeit und Gesundheit, eröffnete die 1. Gesundheitskonferenz des Kreises Rendsburg-Eckernförde. Er stellte die Relevanz der Prävention, nicht nur durch das Gesundheitsdienst- und Präventionsgesetz heraus, sondern machte auf die aktuel-



len Entwicklungen der nicht-degenerativen, chronischen Erkrankungen in der Bevölkerung wie Sucht oder Übergewicht aufmerksam. Durch die finanzielle Investition durch den Öffentlichen Gesundheitsdienste Pakt zielt der Kreis Rendsburg-Eckernförde mit der Einführung der neuen Fachgruppe Gesundheitsförderung und Prävention auf die Vorbeugung von Krankheiten ab und möchte so über die passiven Hoheitsaufgaben der Gesundheitsdienste hinaus aktiv werden. Ein Querschnittsthema stellt dabei die klimatische Entwicklung der heutigen Zeit dar, die die Gesundheit der Menschen in allen Lebensphasen betrifft. Aus diesem Grund widmete sich die 1. Gesundheitskonferenz des Kreises Rendsburg-Eckernförde dem Thema „*Klima und Gesundheit*“.





Einstiegsreferat – Gesundheits- und Klimaschutz zusammen denken

- Dirk Gansefort -

Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen Bremen e. V.



Die Fachleute sind sich einig, der Klimawandel ist real, gefährlich und durch den Menschen verursacht. Die Auswirkungen sind auch in Deutschland durch Extremwetterereignisse, Hochwasser an Flüssen oder dem Meeresspiegelanstieg spürbar. Der Klimawandel bedingt außerdem den Verlust der Biodiversität und Umweltzerstörungen durch Feinstaubbelastung oder Bodenerosionen. Mit der erhöhten globalen Durchschnittstemperatur gehen lebensphasenübergreifend gesundheitliche Folgen wie Hitzeschlag, psychische Erkrankungen oder Vektor-übertragene Krankheiten wie Covid-19 durch das Virus Sars-CoV-2 einher.

Allerdings bestehen noch Handlungsoptionen in der Klimaanpassung und dem Klimaschutz durch Verringerung der Treibhausgase, Schutz der Biodiversität oder in der klimagerechten Gesundheitsversorgung. Im Rahmen sozialer und sozialräumlicher Verteilung von gesundheitsfördernden Umweltressourcen kann die Umwelt- und



Klimagerechtigkeit mit der Gesunderhaltung von Menschen in allen Lebensphasen verknüpft werden. Ziel ist die Klimaresilienz durch Anpassung an ein sich veränderndes Krankheitsspektrum sowie an extreme Wetterereignisse.

Vor dem Hintergrund der voranschreitenden klimatischen Entwicklungen sollten konkrete Schritte die Vorsorge für Risikogruppen, Klimaanpassungsstrategien durch Politik und Verwaltung auf kommunaler und nationaler Ebene sowie die Klimaneutralität in den eigenen Einrichtungen sein. Gesundheit und Klima sollten jeweils als Querschnittsthemen bedacht und explizit kombiniert werden. Im Kreis Rendsburg-Eckernförde stellt die Strategie zur Anpassung an den Klimawandel der Klimaschutzagentur im Kreis Rendsburg-Eckernförde gGmbH unter anderem mit Fokus auf den Sektor Gesundheit einen wertvollen Schritt in die richtige Richtung dar.



Workshops

Im Folgenden werden die vier Workshops inhaltlich zusammengefasst.

Klima, Umwelt und Gesundheit

- Dirk Gansefort & Larissa Federmann -

Neben der Präsentation möchte Herrn Gansefort Checklisten zur Klimaanpassung und zum Klimaschutz von KliKgreen über die Dokumentation der 1. Gesundheitskonferenz an alle Teilnehmenden verteilt wissen. Sie finden die Dokumente in Gänze im Anhang (s. Anlagen 4-8).



Zum Einstieg ergab sich durch Aufstellungen im Raum zu individuellen Themen der Arbeit eine interaktive Vorstellungsrunde. Es wurde in beiden Workshop-Phasen in drei Kleingruppen zu den vier Aspekten (siehe Spalten der folgenden Tabellen) gearbeitet. Ziel dieser Aufgaben war es, von Bedarfen und Maßnahmen des Klimaschutzes und der Klimaanpassung den Mehrwert für Gesundheit heraus zu arbeiten und erste konkrete Schritte zu besprechen. Die Gruppen stellten sich abschließend ihre Ergebnisse gegenseitig vor.

Die Zusammenfassung der Ergebnisse der einzelnen Gruppen folgt in zwei Tabellen, eine Tabelle für jeweils eine der zwei Workshop-Phasen.



Folgende Fragen wurden jeweils für 10 bis 15 Minuten gemeinsam in den Kleingruppen diskutiert und die wichtigsten Punkte festgehalten:

1. Was sind in Ihrem Arbeitsbereich mögliche Handlungsfelder

- Im Klimaschutz
- In der Klimaanpassung
- Und was brauche ich dafür?

2. Wo liegen mögliche gesundheitliche Mehrgewinne (Co-benefits) in der klimafreundlichen Transformation der Handlungsfelder?

3. Was sind meine/unsere (realistischen) nächsten Schritte in den identifizierten Handlungsfeldern?

Tabelle 1 Ergebnisse Klima, Umwelt und Gesundheit – Workshop I

Workshop I	Klima-	Klimaanpas-	Co-Benefits -	Konkrete
Arbeitsgrup-	schutz	sung	Mehrgewinne für	nächste, realisti-
pen			Gesundheit	sche Schritte
Verwaltung	Einkauf	Digitalisierung	Vernetzung	kurze Wege schaffen
	Mobilität	Mehrwert v. Umweltschutz für Gesundheit Kommunizieren	LVGf SH → Wirkung in die Fläche	Verpflegungskonzepte f. Einrichtungen
		Hitze- und Sonnenschutzmaßnahmen	Transportwege-Emissionen senken	Information/Aufklärung durch ÖGD
		Verpflegung	gebündelte Informationen	Rechtssicherheit (im Hinblick auf Digitalisierung)
			Bewegung	
			Gesunde Ernährung	
		Fahrwege		



Gesundheitssektor	Einkauf	Bau: kleinteiliger, komfortabler, barrierefreier, klimagünstiger Wohnraum für Senioren	Entlastung des Gesundheitssystem (Notfälle verursacht durch Hitze)	Bereitschaft von Staat und Kommunen Baugelände bereitzustellen
	Beschaffung	Sonne: Beschaffung, Schutz in Form von Hüten etc. (Aufmerksamkeit/Sensibilisierung), UV-Schutz (Sonnencreme), Hautkrebs-Vorsorge-Information	gesunde Ernährung-Ressourcen schonen	Projekte zu fördern
	Ausstattung	Hitze: Trinkmöglichkeiten (kostenfrei) (Sanitäreinrichtungen (öffentl.), öffentlich zugängl. Räume gekühlt -> Warnungen	mehr Bewegung – weniger Übergewicht/weniger Krankheit - geringere Kosten im Gesundheitssektor	Individuen zu fördern,
	Verpflegung	Aufsuchende Beratung → Menschen ohne öffentlich, digitalen Zugang	gesundheitliche Chancengleichheit (Zugänge für alle)	Eigeninitiative & Motivation fördern



Mülltrennung	Außen- und Innenbereiche bepflanzen (z.B. Dächer, Wände), mehr Öffentlichkeitsarbeit des ÖGD bezügl. Hitzeschutz der allgemeinen Bevölkerung	Biodiversität	Netzwerke schaffen und nutzen
Heizung	Schulungen/Tipps: Infos für MA privat & dienstl.	Hitzeschutz	Klima zum Thema machen -> übergreifender Austausch
Denkmalschutz	Energieberater	Stärkeres Bewusstsein über Handeln und Auswirkungen	Bedarfe und Bedürfnisse erheben-> Partizipation
Klimaschonende Terminplanung		Gesundheitsschutz selbst beeinflussen können.	Ehrenämter
Home Office		Hautkrebs-Vorsorge	Finanzielle Ressourcen
Mobilität		CO2-Einsparung	Engagement
Spendenlauf			Politische Unterstützung,



	div. Schulungen zur Digitalisierung und Datenmanagement			strategisches Vorgehen
				wiederkehrende, niedrigschwellige Infoveranstaltungen, sowie Social Media für breite Bevölkerung zu Klima/Gesundheitsthemen anbieten
Soziales, Bildung und Betreuung	(E-) Mobilität	Grüne Lunge	Hitzeschutz	ÖPNV-Ausbau
	Photovoltaik-Anlage	schattenspende Bepflanzung	Entspannung	E-Bike Leasing, Ladestation
	Gebäudesanierung	Digitalisierung	Schönheit	(Re-)Finanzierung
	Klimafreundliches Speisenangebot in Sozialeinrichtungen		Verbesserung der Luftqualität	Spenden
			Wohlbefinden	Pflanzen
			Zeitgewinn	Abspraken zum Ort
			Ressourcenschonung	Trennbehälter



			Bewegung	sensibler Einkauf Steuerpolitik
			Luft	Bereitschaft alle zu beteiligten
			Minderung CO2	Anbieter
			Gesünderes Be- wusstsein	Einkauf
			Lebensqualität, Luftqualität	Klienten
			Energieeinspa- rung,	
			Müllvermeidung	
			Aufklärung	
			Sensibilisierung	

Tabelle 2 Ergebnisse Klima, Umwelt und Gesundheit – Workshop II

Workshop II	Klimaschutz	Klimaanpassung	Konkrete nächste, realistische Schritte
Arbeitsgruppen			
Gemischte Gruppe	Aufklärung in Settings	regionale Wert- schöpfung stär- ken/fördern	Fahrradstrategie erar- beiten
	Mobilität nachhaltiger gestalten	Ernährungsstrate- gie, „grüner wer- den“ (nicht im polit. Sinne)	Kandidatur zur Stadt- vertretung
	Wissenslücken schlie- ßen	Bildung	ressourcenorientierte Materialbeschaffung



Weniger Fleisch, (mehr) ökologischer Anbau	Saisonalität	Digitalisierung/Papier
Kreislaufwirtschaft – Recycling	Bedingungen f. Ar- chivbestände u. Bestanderhaltung schaffen, Archivgut = Kulturgut	mit dem Rad zur Ar- beit, E-Fahrrad für alle
„Keiner soll immer mehr haben wollen müssen“ → Suffizienz		vergünstigte € bei öf- fentlichen Verkehrs- mitteln
		Home Office/ Satelli- tenarbeitsplätze
		Mobilitätsentwick- lungsplan kritisch be- gleiten (Klimaforum RD)
		„Sie verwechseln Frei- heit mit Gewohnheit, Gewohnheit mit An- spruch und Anspruch mit Recht. (B- Ulich) Freiheit ist anders“
		„Nachhaltigkeit be- denkt globalisierungs- und zukunftsfähig zu verankern“



Gesundheit und Politik	Ausbau Fernwärmenetze in bestehenden Baugebieten und zukünftigen	Mobilität klimaneutraler gestalten im Arbeitsleben	Einfluss nehmen durch Anträge an kommunale Politiker
	bessere Ausnutzung und Einbindung d. Bioenergie	Arbeiten in der ambulanten Pflege bei Extremwetterereignissen	z.B. E-Auto, E-Fahrrad, Fahrrad, Hybridautos
	Umdeklarierung von Nahrungsmitteln: Bio = normal	Vergleichsanalyse mit anderen Ländern in denen Extremwetterereignisse alltäglich sind	Homeoffice fördern in Bereichen, in denen das realisierbar ist
	Alle schädigenden Stoffe wie Zucker Alkohol, usw.	Aufklärung von Mitarbeitenden & Pflegekunden/ Angehörigen	
	Verwendung von nachhaltigen Medizinprodukten → Finanzierung? → Politik!		
Soziales und Bildung	Solarkataster für Dachvermietung	Hitzeschutz	Info-Veranstaltungen für Senioren
	rechtliche Rahmenbedingungen	Begrünung	Fahrradfahren



Müllvermeidung	Wasser in der Stadt	VHS: Vorträge & Kursangebote
Photovoltaik-Anlage		
Wallboxen + Speicher		
Erlaubnis von der Stadt		
VHS RD		
Gebäudesanierung		
Information von Senioren zu gesunder Ernährung und Klimaschutz, Energiesparen, Energiewende		
VHS: Bildung zu Klimaschutz + Gesundheit in klimatisch veränderter Umgebung		
Nötig: Neuregelung von Denkmalschutz & Aufgabenfinanzierung		



Kinder und Gesundheit – sicher aufwachsen und sich einbringen

- Antje Knossalla & Marie Pagenberg –

Fachbereichsleiterin Projekt & Innovation IBAF; Fachbereichsleiterin Psychologie, Psychiatrie,
Pädagogik & Projektleiterin TiK-SH IBAF



TiK-SH
Sicher sein. Das Richtige tun.



1. Gesundheitskonferenz des
Kreises RD-ECK

Workshop
Kinder und Gesundheit
Sicher aufwachsen und sich einbringen

Marie Pagenberg
Projektleitung TiK-SH

Antje Knossalla
Pädagogische Mitarbeiterin TiK-SH

IBAF gGmbH, TiK-SH
26.04.2023

Traumapädagogik in Kindertagesstätten, Kindertagespflege und Familienzentren
Ein bundesweit einzigartiges Angebot



Kurze inhaltliche Zusammenfassung

In je zwei Workshops boten die Referentinnen der TiK-SH (Traumapädagogik in Kindertagesstätten, Kindertagespflege und Familienzentren) Grundlagenwissen zum Thema Trauma, zur aktuellen Studienlage in diesem Bereich, einen interaktiven Austausch unter den Teilnehmenden sowie eine Kurzvorstellung des Projektes TiK-SH. Per Definition ist ein (Psycho-)Trauma "ein kurz- oder langanhaltendes Ereignis oder Geschehen von außergewöhnlicher Bedrohung mit katastrophalem Ausmaß." (WHO), welches per Schema in unterschiedliche Typen eingeteilt werden kann. Es wird die Traumatische Zange nach M. Huber erklärt, welche darstellt, dass der Mensch sich während eines traumatischen Erlebnisses in einer ausweglosen Situation befindet. Er kann weder kämpfen, noch fliehen. Er ist handlungsunfähig und der Situation hilflos ausgeliefert: er befindet sich in der traumatischen Zange. Des Weiteren wurden die Abläufe, die automatisch in Gehirn und Körper passieren, sowie das Stress-Toleranz-Fenster erläutert. Die unterschiedlichen Risiko- und Schutzfaktoren wurden vorgestellt



und die wissenschaftlichen Ergebnisse der Deutschen Traumafolgekostenstudie des Universitätsklinikums Ulm wurden behandelt.

Im Anschluss hieran durften sich die Teilnehmenden interaktiv per Murmelprinzip zu den Themen Stress während der Pandemie, Kindergesundheit, Berührungspunkte im Bereich Trauma/sicheres Aufwachsen im eigenen Arbeitsbereich und der Frage nach Verbesserungsmöglichkeiten für Kinder im eigenen Arbeitsgebiet austauschen und vernetzen.

Der Workshop endete mit einer Kurzvorstellung des landesweiten und unentgeltlichen Angebots, welches die TiK-SH bietet sowie einer Fragerunde: was kann getan werden, damit Kinder sicher aufwachsen können?



Ziele des Workshops

Das Verstehen eines Traumas und dessen folgen:

- Wie kann es entstehen?
- Was passiert hierbei in Gehirn und Körper?
- Was bewirkt es?
- Wie kann das Individuum reagieren?
- Welche Risikofaktoren bringt es mit sich?
- Welche Schutzfaktoren gibt es?
- Was passiert auf individueller und was auf gesellschaftlicher Ebene?
- Welche Langzeitkosten entstehen in Folge eines Traumas?



Struktur des Workshops

Die Referentinnen Antje Knossalla und Marie Pagenberg gaben zunächst einen Input-Vortrag über die Grundlagen von Trauma und stellten eine Studie zu Traumafolgekosten vor. Anschließend gab es interaktive Murmelrunden, in denen sich die Teilnehmenden austauschten.

Der Workshop endete mit einer Kurzvorstellung des Projektes TiK-SH und bot Raum für Fragen und Austausch.



Zusammenfassung der Ergebnisse

In den Workshops wurden viele Aspekte hinsichtlich einer möglichen Verbesserung zum Sicherem Aufwachsen von Kindern genannt:

- Psychische Probleme ernst nehmen
- Sensibilisierung für psychische Probleme – Prävention
- Synergieeffekte nutzen
- Interdisziplinärer Blick
- Netzwerkarbeit ausbauen
- Elternhilfe in Form von Bildung und Unterstützung
- Lehrkräfte und Erzieher mehr unterstützen (Rahmenbedingungen anpassen, Finanzierung, Schulung)



Senioren und Gesundheit – “Praxisbeispiele für Ernährung, soziale Teilhabe und Digitalisierung”

- Laura Kremeike & Eike Selonke –

Zukunftskoordinatorin Amt Hüttener Berge; Vernetzungsstelle Seniorenernährung



Senioren und Gesundheit
Praxisbeispiele für Ernährung, soziale Teilhabe und Digitalisierung

26. April 2022 | Rendsburg | Gesundheitskonferenz des Kreises Rendsburg-Eckernförde

<p>Laura Kremeike Zukunftskoordinatorin Amt Hüttener Berge Mühlenstraße 8 24361 Groß Wittensee kremeike@amthb.de 04356 9949 103</p>	 <p>Amt Hüttener Berge</p>	<p>Eike Christian Selonke Vernetzungsstelle Seniorenernährung Schleswig-Holstein Deutsche Gesellschaft für Ernährung e. V. Sektion Schleswig-Holstein Hermann-Weigmann-Str. 1 24103 Kiel selonke@dge-sh.de 0431 6966 4083</p>	
--	---	--	---



Kurze inhaltliche Zusammenfassung

Es wurden in zwei Vorträgen zum Thema „Praxisbeispiele für Ernährung, soziale Teilhabe und Digitalisierung“ von Frau Laura Kremeike und Herrn Eike Selonke Beispiele und Vernetzungsmöglichkeiten aufgezeigt.

Ziele des Workshops

Information und Sammlung von Aspekten und möglichen Maßnahmen der Gesunderhaltung alternde Menschen in Kommunen sowie die Diskussion der Umsetzbarkeit.



Struktur der Workshops

Die Workshops wurden digital per Mentimeter-Abfrage durchgeführt. Die Teilnehmenden beteiligten sich per Code mit ihrem Smartphone.

Zusammenfassung der Ergebnisse

Abfrage 1

Welche Aspekte sind von Bedeutung für die Gesundheit älterer Menschen?



Abfrage 2

Wie bewerten Sie die Umsetzbarkeit der vorgestellten Maßnahmen in Ihrer Kommune?





Abfrage 3

Ideensammlung: Niedrigschwellige Maßnahmen für die Gesundheit alternder Menschen auf lokaler Ebene

LMB Kurse
 Lübecker Modell
 Bewegungswelten im Quartier

Gemeinsames Spaziergehen Stuhlgymnastik Gemeinsames kochen	Spielnachmittage, Verabredungsportale für gemeinsame Kinobesuche oder Theaterbesuche etc	Anlaufstelle instruieren, Info beim Frühstücksforum
Spielegruppen	Gemeinsame Bewegung Fahrradgruppen Stammtisch	Altenkaffee
Einkaufshilfen	Öffentliche Veranstaltungen für Senioren	ärztliche Versorgung im ländlichen Raum

Begleitung bei Spaziergängen Spielnachmittage	Gemeinsame Ausflüge,	Themenbezogenen Treffen, Seniorennachmittage mit Referenten und vielleicht Ideenwettbewerben
Fahrdienste	Tanzkurse für Senioren	Patenschaften für alleinstehende Senioren
Info über Alltagsbegleiter	Kindergärten und Senioren eine Möglichkeit geben in dauerhaften Kontakte zu kommen	Menschen mit Demenz einladen zum Kaffee trinken, spazieren gehen

Auf Rädern zum Essen	Gemeinsames Kochen von jung und nicht mehr ganz so jung	Stammtische
Fahrradgruppen anbieten	Gemeinsame Spaziergänge	Senioren sport
Gemeinschaftsgärten	Gemeinsames Singen	Spieletische

Seniorenstammtische	Anlaufstellen im Stadtteil mit gemeinsamem Kaffeetrinken und Austausch	Gesundheitsberatung Ernährungsberatung auf Rädern vor Ort
Aktionen neben dem kochen - spielen, spazieren, Stricken ...	Gesudheitskurse	Smoothie Kurs, Seniorensport
Spaziergänge in der Natur	Angebote zusammenfügen	Begegnungen mit Gleichgesinnten



Herr Selonke zeigte in seinem Vortrag unter dem Motto: „Im Alter isst man anders... und am liebsten gemeinsam“

- die Grundlagen der Ernährung bei Senioren
- das Risiko der Mangelernährung
- die Unterstützungsmöglichkeiten der Kommunen und durch „in form“/ Vernetzungsstelle Seniorenernährung
- das Angebot „Essen auf Rädern“
- Begegnungsräume mit Kochmöglichkeiten
- Vernetzungsmöglichkeiten durch Nachbarschaftshilfe

Herr Selonke schlussfolgerte, dass Menschen, die das Essen in Gesellschaft schätzen, signifikant häufiger Mahlzeiten zu sich nehmen (Selonke 2023).

Frau Kremeike ging in ihrem Vortrag „Praxisbeispiele für soziale Teilhabe und Digitalisierung“ auf den Zusammenhang von sozialen Beziehungen und Gesundheit im Alter ein. Sie berichtete aus ihrer Tätigkeit als Zukunftskoordinatorin des Amtes Hüttener Berge mit den Aufgaben:

- Umsetzung der Zukunftsstrategie des Amtes sowie der Ortsentwicklungskonzept der 16 Gemeinden
- Fachliche Koordination im Projekt digital.vital –Seniorenportal & Nachbarschaftstische
- Kurse rund um digitale Kompetenzen für ältere Menschen

Folgende Schwerpunkte wurden thematisiert:

- Der Weg zur aktiven Seniorenarbeit (Vorstellung der verschiedenen Schritte)
- Nachbarschaftstische (Vorgehensweise zur Einrichtung des Angebots für gesunde Ernährung, soziale Teilhabe und gegen die Einsamkeit)
- Seniorenportal (Entwicklung und Erprobung innovativer neuer Angebote in Form eines Seniorenportals unter Beteiligung von Seniorinnen und Senioren)
- Digitale Teilhabe (Maßnahmen zur Verbesserung von digitaler Teilhabe und digitalen Kompetenzen älterer Menschen)



Gesundheit für alle – Ressourcen – Herausforderungen – Chancen?

- Dorothee Michalscheck, Lena Krause & Isabelle Schneider –

Referentinnen für gesundheitliche Chancengleichheit der LVGF SH

The slide features the LVGF SH logo on the left. In the top right, it lists sponsors: 'Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit' and 'Gefördert vom GKV-Bündnis für GESUNDHEIT'. The main title is 'Gesundheit für alle!' with the subtitle 'Ressourcen – Herausforderung - Chancen'. A dashed line separates the title from the footer text: 'Impulse von der Koordinierungsstelle gesundheitliche Chancengleichheit bei der Landesvereinigung für Gesundheitsförderung in Schleswig-Holstein e.V. Dorothee Michalscheck, Lena Krause, Isabelle Schneider'. A small box on the right says 'Partnerlogo durch Klicken hinzufügen' with a cursor icon.



Kurze inhaltliche Zusammenfassung

Der Workshop zum Thema „Gesundheit für alle“ wurde von den Referentinnen der Koordinierungsstelle für gesundheitliche Chancengleichheit (KGC) der Landesvereinigung für Gesundheitsförderung in Schleswig-Holstein (LVGF SH) durchgeführt. Mit dem Ziel gesunde und chancengerechte Lebenswelten für alle





Menschen zu gestalten, ist die KGC für die Vernetzung und Begleitung kommunaler Gesundheitsförderung, Koordinierung von (Fach-) Veranstaltungen sowie Identifizierung bestehender aktueller Gesundheitsthemen zuständig. Nach dem Grundsatz *Health in all Policies* widmen sie sich unter anderem Aufgabenbereichen der psychischen Gesundheit, Qualitätsberatung und Erwerbslosigkeit. Die rechts abgebildeten Determinanten der Gesundheit finden in der Arbeit der Referentinnen stets Berücksichtigung, so auch auf der 1. Gesundheitskonferenz des Kreises Rendsburg-Eckernförde.



Determinanten der Gesundheit (Darstellung der KGC)

Diese Einflüsse der Gesundheit wollten die die Referentinnen Im Rahmen des Workshops „Gesundheit für alle“ zunächst nutzen, um die Chancenungleichheit der Gesundheit für die Teilnehmenden durch ein Rollenspiel erlebbar zu machen. Die anonymen Rollen spiegelten beispielsweise die eigene Kindheit, das Leben als Einzelkind eines gutverdienenden Haushalts oder als Kind einer Familie mit geringem Einkommen und vielen Geschwistern wider. Die 20 Personen des ersten Workshops und die 31 Personen des zweiten Workshops mussten von der Grundlinie aus Fragen beantworten. Auf positive Antworten folgte ein Schritt nach vorn. Entsprechend der eigenen Rolle bildete sich so ein diverses Feld.



Grundlinie des Rollenspiels



Beispielhafte Fragen waren:

- Meine Eltern holen mich immer von der Schule ab, wenn es mir nicht gut geht.
- Meine Eltern können meine Klassenfahrt bezahlen.
- Wir essen jeden Abend zusammen Abendbrot.

Nachdem die Teilnehmenden ihre Gefühle reflektiert hatten, leiteten die Referentinnen in das World-Café über. Drei wandernde Kleingruppen sollten unter Berücksichtigung des Erlebten die Probleme, Ressourcen und Chancen des Kreises Rendsburg-Eckernförde im Hinblick auf die „Gesundheit für alle“ aufzeigen.

Ziele des Workshops

- Vorstellung der Koordinierungsstelle für gesundheitliche Chancengleichheit der Landesvereinigung für Gesundheitsförderung in Schleswig-Holstein
- Erleben der gesundheitlichen Ungleichheit
- Aufzeigen des Status Quo im Sinne der gesundheitlichen Chancengleichheit im Kreis Rendsburg-Eckernförde
 - Probleme
 - Ressourcen
 - Bedarfe

Struktur des Workshops

- Kurzvorstellung der Koordinierungsstelle für gesundheitliche Chancengleichheit
- Rollenspiel „Erleben der Ungleichheit“
- World-Café zum Thema „Gesundheitliche Chancengleichheit im Kreis Rendsburg-Eckernförde“
 - Welche Problemlagen gibt es?
 - Welche Lösungen/ Akteure/ Angebote sind bereits vorhanden?
 - Was/ wen braucht es noch?



Zusammenfassung der Ergebnisse

Rollenspiel „Erleben der Ungleichheit“

In beiden Workshop-Gruppen gestaltete sich das „Bild“ im Raum nach Beendigung der Fragestellungen sehr zerstreut. Während einige Personen fast alle Fragen verneinen mussten und sich von der Grundlinie nicht entfernen konnten, waren andere durch mehrfache positive Antworten bereits am anderen Ende des Raumes angelangt. Die Mehrheit verteilte sich im „Mittelfeld“.



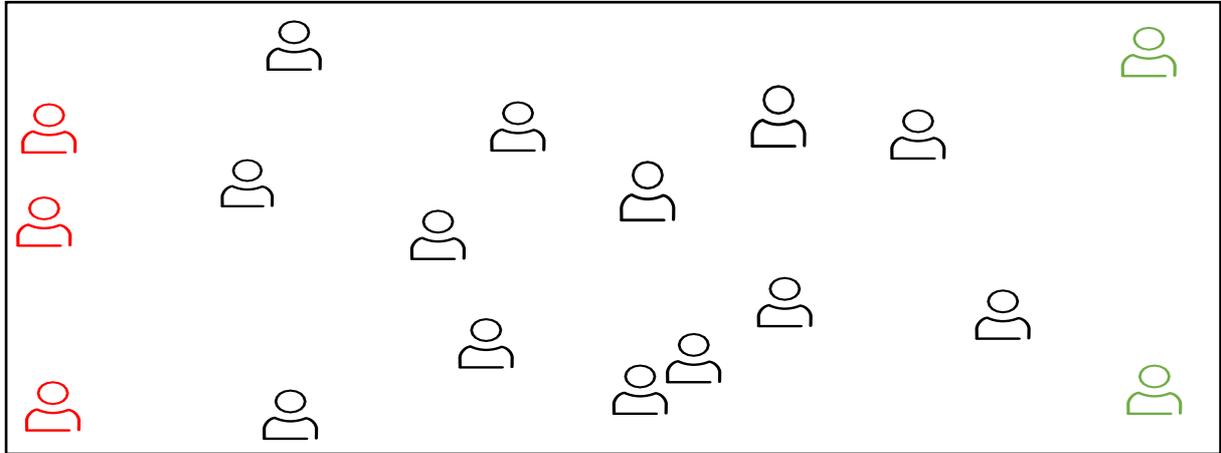
Raumverteilung nach Beendigung der Fragen

Aus beiden Gruppen reflektierten die Personen auf der Grundlinie (in der Darstellung rot) ihre Situation als ungerecht und fühlten sich vor dem Hintergrund der Fragen abgehängt. Im Sinne der gesundheitlichen Chancen in diesem Ausmaß von anderen „überholt“ zu werden, erweckte Gefühle der Schwäche, Ausgrenzung und Betroffenheit. „Ich habe das Gefühl, dass ich diesen Vorsprung niemals einholen werde.“, beschrieben die Teilnehmenden ihre Emotionen durch das Erleben dieser gesundheitlichen Ungleichheit aufgrund von verschiedenen sozio-ökonomischen Determinanten. Die Reflexion der Personen im „Mittelfeld“ (in der Darstellung schwarz) beinhaltete von Dankbarkeit bis Unauffälligkeit unterschiedliche Eindrücke. Es wurde hervorgehoben, wie wertvoll es ist in der Nähe von Personen zu sein, denen es schlechter geht, um die eigene Position wertschätzen zu können. Die Teilnehmenden am anderen Ende des Raumes (in der Darstellung grün), reflektierten ebenfalls ihre Dankbarkeit so „durchmarschiert“ zu sein. Die gestellten Fragen über die Kindheit riefen das Bewusstsein über die „schönen Dinge, die zusammenhalten“ hervor. Vor allem wurde die Unterstützung durch das Umfeld wie Geschwister, Eltern oder das Dorf als Ursache der „privilegierten“ eigenen Position erörtert.

Das Rollenspiel veranlasste die Teilnehmenden dazu, Emotionen nach zu empfinden und persönliche Geschichten in der Gruppe zu teilen. Aus diesen ist zusammenfassend fest zu halten, dass der soziale Aspekt der Gesundheit eine immense Rolle spielt. Im Fokus stehen der Zusammenhalt, die gegenseitige Hilfe des eigenen Netzwerks



und die Kommunikation mit Bezugspersonen wie der Familie, Freunden und Bekannten.





World-Café zum Thema

„Gesundheitliche Chancengleichheit im Kreis Rendsburg-Eckernförde“

Im Folgenden werden die Beiträge der einzelnen Themen des World-Cafés wie der Problemlage, Ressourcen und Bedarfe in Bezug auf die Gesundheit im Kreis Rendsburg-Eckernförde zusammengefasst. Im Anhang sind alle Beiträge beider Workshop-Phasen in Gänze einzusehen. Es ist darauf hinzuweisen, dass die subjektive Wahrnehmung abgebildet wird und keine geprüften Fakten.



World-Café

Problemlagen

Es zeigt sich, dass Problematiken im Kreis Rendsburg-Eckernförde in Bezug auf die Gesundheit von der ärztlichen Versorgung, über Themen wie Bildungsunterschiede, barrierefreier, bezahlbarer Wohnraum und eingeschränkte Mobilität bis hin zu Problemen durch die Heterogenität des Kreisgebiets reichen (siehe Anlage 1). Weiterhin ist der Personalmangel fachübergreifend eine, den Kreis betreffende Herausforderung. Im Hinblick auf verschiedene Lebensphasen zeichnen sich Problematiken für Kinder, Jugendliche und Senioren gleichermaßen ab. Neben zu wenig Kitaplätzen wird der Zugang zum Schulessen oder die Alterseinsamkeit als Herausforderung angemerkt.

Ressourcen

Neben diesen Problemlagen konnten im Workshop der LVGF SH Ressourcen im Kreis Rendsburg-Eckernförde aufgezeigt werden. So verfügt der Kreis über Sport-, Bildungs- und Kulturangebote für alle Menschen verschiedener Lebensphasen sowie



besondere Wohnformen, Mitfahrbänke und einen Pflegestützpunkt (s. Anlage 2). Auch die geografische Lage wird als Ressource für Erholung und Sicherheit angesehen. Neben den zahlreichen Organisationen in Bezug auf die Gesundheit im Kreis beispielsweise die AWO, Brücke oder Praxis ohne Grenzen wurde insbesondere das Engagement und die gute Grundeinstellung als Ressource beurteilt.

Bedarfe

Das dritte Thema des Workshops „Gesundheit für alle“ thematisierte Bedarfe der gesundheitlichen Chancengleichheit im Kreisgebiet. Neben allgemeinen Bedarfen der Prävention für alle Zielgruppen und generellen Visionen wurden spezielle Bedarfe wie die Bekämpfung des Fachkräftemangels, weniger Bürokratie in der Kreisverwaltung oder eine App für im Kreisgebiet lebende Personen geäußert (s. Anlage 3). Es zeigt sich ein erhöhter Bedarf an Partizipation, Kommunikation und gesundheitlichen Kompetenzen in allen Lebensphasen.



Fazit & Ausblick

Die 1. Gesundheitskonferenz des Kreises Rendsburg-Eckernförde zum Querschnittsthema „*Klima und Gesundheit*“ mit 120 Teilnehmenden stellte die Auftaktveranstaltung der 2022 gegründeten Fachgruppe Gesundheitsförderung und Prävention dar. Durch Fachvorträge, moderierte Arbeitsgruppen und informellen Austausch konnte Fachwissen geteilt, Gesundheitsförderung und Prävention als Thema für diverse Akteure im Kreis bekannt gemacht und Vernetzungen hergestellt werden.

Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen verdeutlichen die Relevanz der Beteiligung älterer und jüngerer Menschen in allen Lebenslagen und die Berücksichtigung psychischer Traumata, der Klimaanpassung und des Klimaschutzes bei der Gestaltung und Umsetzung gesundheitlicher Maßnahmen als Erfolgsgrundlage.

Diese Erkenntnisse finden in der Arbeit der Fachgruppe Gesundheitsförderung und Prävention der Kreisverwaltung Berücksichtigung. Anhand der Handlungsfelder und -möglichkeiten im Rahmen des Klimaschutz und der Klimaanpassungen, den Handlungsoptionen der Gesunderhaltung alternder Menschen im Kreis und den skizzierten Problemlagen, Ressourcen und Bedarfen zum Thema gesundheitliche Chancengleichheit könnten vertiefende Analysen geplant und mögliche Lösungsansätze partizipativ erarbeitet werden. Darüber hinaus ist die Fortführung der Gesundheitskonferenzen des Kreises Rendsburg-Eckernförde als Verankerung der Gesundheitsförderung und Prävention in der kommunalen Entwicklung geplant.





Anhang

Anlage 1 Problemlagen im Kreis Rendsburg-Eckernförde mit Fokus auf Gesundheit

Kinder	Kita	Zu wenig Kitaplätze (ohne Wartezeiten)	
		Krippe/ Kitamangel	
	RD: Mangel an Kitaplätzen → Auswirkungen für Frühförderung		
	Schule	Zugang zum Schulessen	
Schulpflicht unbedingt mit 6 Jahren?			
Ganztagesbetreuung in der Schule			
Viele Kinder aus sozial schwachen Familien			
Jugendliche	Sport	Kein Platz im Sportverein	
		Marode Sporthalle	
	Fehlende passgenaue Angebote für Jugendlichen & keine passenden Räume		
	Zu wenig Sprachkurse		
Senioren	Zu wenig Seniorenentreffs		
	Viele Hochaltrige		
	Alterseinsamkeit		
Medizinische Versorgung	Ärztlich Versorgung	Hausärztliche Versorgung	Hausärzteversorgung im ländlichen Bereich
			Nachfolgeproblem bei der Hausärzteschaft
		Verteilung	Arztdichte zu gering
	Organisatorische Probleme	Räumliche Verteilung der Ärzteschaft	
		Kriterien für die Niederlassung der Ärzteschaft (Änderung gewünscht)	
		Terminvergabe	
		Fachkräftemangel → zu wenig mobile ärztliche/ therapeutische	



	Behandlungsleistungen „Home Treatment“ (4x genannt)
	lange Wartezeiten bei ärztlichen Terminen oder keine Neuaufnahme (2x genannt)
	Zuzahlungen bei Medikamenten
	Versorgung älterer, psychisch kranker Menschen (2x genannt)
	Inland Klinik (2x genannt)
Zugang	Erschwerter Zugang zum Gesundheitssystem für Geflüchtete
	Ungleiche Erreichbarkeit von Daseinsvorsorge
	Barrierefreier Zugang zu Arztpraxen
Ambulanz	Betreuung zu Hause im Alter
	Ambulante Anwendungen
	Ambulante Pflegeversorgung
	Kurzzeitpflege
	Tagespflege
	Pflege zu Hause
	Betreuungsdienste Senioren/Kinder
Kreisverwaltung	Kreis RD-Eck arbeitet langsam → Personalknappheit?
	Imageproblem des Gesundheitsamtes
Mobilität	ÖPNV ausbaufähig (4x genannt)
	Verkehr (Brücke, Tunnel, Schwebefähre)
	Schlechte Radwege (2x genannt)
Geografie	Sterbende Innenstadt
	„privilegiertes“ Eckernförde (großes Gefälle arm/ reich) → geringeres Gehalt, kein Wohnraum, im Vergleich viel mehr Ärzte dort
	Heterogenität des Kreises (Größe)
	Ghettosierung (Unsichtbarkeit) (2x genannt)
	Nahversorgung „Tante Emma Laden“
	Ungute Verteilung von Migranten
Bildung	Große Bildungsunterschiede
	Zugang zu Bildung ist ungerecht



Wohnen	Zu wenig barrierefreie Wohnungen
	Zu wenig bezahlbarer Mietraum
	Bezahlbarer Wohnraum
Personalmangel	Personal für Kitas
	Pflege politisch lenken → Plätze und Personal
	Mangel an Lehrenden
	Fehlende fachliche und hausärztliche Ärzteschaft und Psychotherapeuten
Weitere	Abhängigkeit von Digitalisierung „Bürokratie“
	Hohe Migrationsquote
	Ausgrenzung (Armut, Sucht)
	Wie, erreichen wir die, die wir nicht erreichen?



Anlage 2 Ressourcen im Kreis Rendsburg-Eckernförde mit Fokus auf Gesundheit

Sport	Sportvereine
	Bewegungsparcours, Barfußpfad (Hütti-Trail)
	Sportvereine, Fitnessstudios, Sportangebote
	Freizeit- und Ferienangebote
	Sportangebot KSV
Bildung	Bildung (Schule und Kita)
	VHS (2x genannt)
	Weiterbildungsträger
	Bücherei (Bus, vor Ort, digitale Angebote)
Kultur	Kultur
	Kulturangebot in RD
Wohnen	besondere Wohnformen für Menschen mit Erkrankungen
	besondere Wohnformen
ÖPNV	Mitfahrbänke
	ÖPNV im ländlichen Raum verbessert
Medizinische Versorgung	Pflegestützpunkt
	großes Angebot an alternativen medizinischen Angeboten (Naturheilkunde)
	medizinische Versorgung für alle (Praxis ohne Grenzen)
	Krankenhaus (2 Standorte)
	Tagespflege (städtisch)
Geografie	Pflegedienste
	relativ intakte Natur als Sport-, Bewegungs-, Erholungs- und Entspannungsraum
	Umweltbedingungen, Erholungsgebiet
	Kiel-Nähe (medizinische Versorgung, Kultur, Versorgung, Bildung)
	Landschaftsraum
Kinder	sicherer Lebensraum
	Jugendbeirat
	verschiedene freie Träger, Anlaufstellen für Kinder
	Schulsozialarbeit
	Jugendanlaufstellen
	Bildungs- und Schulungsangebote



	Kita
	Betreuungsangebote für Kinder
Familien	generationsübergreifende Angebote Familienzentren
	Familien unterstützende Angebote (freie Träger)
	Familienbildungsstätte
Senioren	Seniorentreffs
	Angebote für ältere Menschen (Nachbarschaftstische → Hüttener Berge)
	Seniorenwohneinrichtungen und Pflegeeinrichtungen
	Seniorenbeirat
Engagement	viel "gute" Haltung und Grundeinstellung
	starkes Ehrenamt
	freiwilliges Engagement
	Ehrenamt
Krankenhaus	Kreiskrankenhaus (RD und Eck)
Netzwerke	Netzwerke Lebenslagen
	Gesundheitskonferenz, Pflegekonferenz (Vernetzung)
Unterstützung	Sozialleistungen Unterstützungssystem
	Selbsthilfegruppen
	Beratungsstellen für alle Lebenslagen
Personen	Hausärztliche und fachliche Ärzteschaft
	Vor-Ort-für-dich-Kraft (kümmernde Person)
	Nachbarschaft im ländlichen Raum (als Schatz)
Strukturen	sichere politische Strukturen
Organisationen	AWO
	Kirche
	Tafel
	Brücke
	GKV
	Praxis ohne Grenzen
	Hiorg HilfsOrganisationen
	Jobcenter
	Gesundheitsamt
	gemeinnützige Organisationen
	gut funktionierende Verwaltung (Bürgerbüro)
	funktionierenden Verwaltungsapparate



Anlage 3 Bedarfe im Kreis Rendsburg-Eckernförde mit Fokus auf Gesundheit

Allgemein	Prävention für alle Zielgruppen
	Visionen
	Voraussetzungen verändern/anpassen
	ausfüllen der "schwarzen Flecken" (Digitalisierung, Versorgung)
Personen	Ehrenamt (attraktiver)
	engagierte Personen in der Kommunalpolitik
	mehr fachliche und hausärztliche Ärzteschaft (bessere Voraussetzungen)
	mehr Person im Bereich Schule, Kita
	Kümmernde Person, die Angebote/Infos ins Land tragen
	mehr Ärzteschaft für Kinder
	mehr Schulsozialarbeit
	mehr Erziehende
	mehr Lehrende
	mehr fachliche und hausärztliche Ärzteschaft
	Personal für die Aktualität der Portale
	Lotsen für Wegweiser, Portale
	aufsuchende Beratung (kümmernde Personen)
	Wohnen
mehr Sozialwohnraum (kein Ghetto)	
Wohnangebot für alte, psychisch kranke Menschen	
mehr Wohnplätze in besonderer Wohnform	
weniger Bürokratie	schnellere Kreisverwaltung
	weniger Bürokratie
	leichtere Teilnahme durch Bürokratieabbau
Partizipation	mehr Beteiligung und Vernetzung der im Kreis lebenden Personen
	Partizipation und Beteiligung (strukturell)
ÖPNV	bessere Mobilitätsanbindung (ÖPNV)
	Radwege
Angebote	kostenfreier Mittagstisch in Schulen
	Gemeinschaftstreffpunkte (Dörfer...)
	Kulturangebote für Jedermann (Bekanntheit steigern)
	freie Sportangebote



	kostenfreie Sportvereine
	mehr (Gruppen-)Angebote (Kita, Krippe...)
	Verknüpfung von bestehenden Angeboten
Kompetenzen	mehr Ernährungsbildung vom Kindesalter an
	mehr Gesundheitserziehung (Integration in Schulen)
	Stärkung von Gesundheitskompetenz von Eltern
Strukturen	mehr Kita-Plätze
	mehr mobile medizinische Versorgung
	Chancengerechte Verteilung von geflüchteten Menschen
Kommunikation	Ansprache, Bekanntmachung
	Hinweise auf Förderprogramme und -möglichkeiten
	gute Vernetzung der Beratungsstellen
	gute Kommunikation der Angebote an die im Kreis lebenden Personen
Speziell	Regulierungen für Lebensmittelkennzeichnung/-zulassung
	Sanierung von Sporthallen
	App für die im Kreis lebenden Personen
	Portal, Amtsseiten, Wegweiser



Anlage 4 Checkliste Mobilität

Mobilitätskonzept

- Mobilitätsbeauftragten/ -manager ernennen (fester Ansprechpartner für Mobilitätsthemen)
- Mobilitätsteam gründen, Mitarbeiter*innen einbinden
- (Einrichtungsübergreifendes) Mobilitätskonzept entwickeln
- Bedarf der Mitarbeitenden und des Unternehmens verknüpfen und optimieren
- Mitarbeiter*innenbefragung zur Analyse des Mobilitätsverhalten
- Maßnahmen identifizieren
- Mobilitätshandbuch mit individuellen Anreiseempfehlungen für Dienstwege der Mitarbeiter*innen (ÖPNV-Fahrpläne, Anfahrtsbeschreibung mit dem Fahrrad)
- (Einrichtungsübergreifende) Mobilitätsvernetzung
- Mobilitätsevents
- Monitoring
- Interne Kommunikation zum Thema betriebliche Mobilität
- Externe Kommunikation zum Thema betriebliche Mobilität

Mitarbeiter*innen-Mobilität

- Aufklärung über alternative Verkehrsmöglichkeiten
- Förderung Öffentlicher Personennah- und -fernverkehr
 - Jobticket
 - BahnCard
- Förderung Fahrradmobilität
 - Jobrad
 - Dienst-Pedelecs/ E-Bikes (für Dienst- und Privatfahrten)
 - Fahrrad/ Pedelec/ E-Bike Verleih
 - Fahrradstellplätze (Überdachte, beleuchtete, abschließbare/gesicherte)
 - Ladestationen für E-Bikes
 - Umkleide mit Dusche und Spint für Radfahrer*innen
 - Bikeomat (Verkaufsautomat für Fahrradteile und –zubehör)
 - Fahrradwettbewerbe
 - Betriebsspezifische Anreize zur Nutzung des Fahrrades für den Weg zur Arbeit (z.B. Preis für Radfahrer*in des Monats)
- Dienstreisen
 - Dienstreiserichtlinie mit Nachhaltigkeitskriterien (Bsp. Vorrang Bahn, Hotels mit Umweltzertifizierung)
 - Maßnahmen zur Reduzierung von Dienstwegen (Bsp. Telefon- und Videokonferenzen)



- Persönliche Vorteile bei der Nutzung umweltfreundlicher Verkehrsmittel (Bsp. Bonus für Bahnfahrten)
- Anrechnung der Zeiten für Dienstwege als Arbeitszeit
- Förderung Fahrgemeinschaften /-Plattform
- Ladestationen für Elektrofahrzeuge
- Fahrsicherheitstrainings für PKW und Fahrrad
- Günstige Personalwohnungen vor Ort
- Flexible Arbeitszeiten
- Flexible Arbeitsorte
- Vorschlagswesen und Ideenmanagement

Gäste und Patient*innen-Mobilität

- Breites Mobilitätsangebot für Gäste und Patient*innen (Bsp. umweltfreundliche Anreisehinweise auf Homepage, Elektroladesäulen)
- Parkraummanagement (Bsp. Gebührenpflicht oder Zuweisung von Parkplätzen)
- Shuttle-Service

Parkraum

- Mitarbeiter*innenparkplatz gegen geringes Entgelt bewirtschaften
 - Einnahmen ins Mobilitätsbudget zurückführen
- Elektroladesäulen

Fuhrpark

- Anpassung Fuhrpark an Nutzungsprofile
- Nachhaltige Beschaffungskriterien bei Fahrzeugkauf
- Gemeinschaftliche Nutzung von Poolfahrzeugen
- Umstellung auf alternative Antriebstechnologien
- Dienstwagenangebot um Car-Sharing-Plattform erweitern
 - Auch für private Fahrten, um Verzicht auf Privat- oder Zweitwagen zu ermöglichen

Öffentlicher Personennahverkehr

- Konzeptentwicklung mit lokalem ÖPNV-Anbieter

Sonstiges

- Shuttle-Service zwischen den verschiedenen Standorten
- Kurierfahrten durch Fahrradkurier

Weitere Maßnahmen



Anlage 5 Checkliste Hitze

Organisation & Pflege

- Getränke an unterschiedlichen Orten konstant, sichtbar und barrierefrei bereitstellen
- Große Trinkgefäße beschaffen
- Trinkrituale einführen (z. B. ein Glas Wasser zum Frühstück, zum Nachmittagskaffee/oder -tee)
- Hilfsmittel wie plastikfreie Strohhalme, Trinkbecher mit Griffen anbieten
- Getränke während Behandlung anbieten
- Individuelle Flüssigkeitszufuhr pro Tag festlegen und mit ärztlichem Personal absprechen
- Urinfarbe prüfen
- Individuelle Flüssigkeitsmenge dokumentieren
- Nahrung mit einem hohen Flüssigkeitsgehalt anbieten (siehe Küche)
- Leichte Bettwäsche
- Leichte Schutz- und Arbeitskleidung
- Trinkkur nutzen (ans Trinken erinnern)
- Medikamente kühl lagern
- Hitzebedingte Nebenwirkungen von Medikamenten beachten
- Medikamentendosis bei Hitze vom ärztlichen Personal anpassen lassen

Technik & Bau

- Raumtemperatur
 - Vorhänge zuziehen
 - Auf Raumtemperatur von unter 26°C und Luftfeuchtigkeit von 60 % achten
 - Thermo-/Hydrometer zur Messung von Temperatur und Luftfeuchtigkeit nutzen
 - Patientenzimmer nach Rücksprache nachts und in den frühen Morgenstunden lüften
 - Öffentliche Räume, Korridore und das Teamzimmer nachts (3:00 bis 5:00 Uhr) lüften
 - Wärmeabgebende Geräte im Zimmer vermeiden oder ausschalten
 - Sonnenschutz außen anbringen
- Gebäudeplanung
 - Ausrichtung (Nord, Süd, Ost, West), Größe der Fensterflächen und Lage der Fenster (Wand- oder Dachfenster) beachten
 - Art der Konstruktion von Wänden, Böden, Decken und Dächern (Wärmeaufnahme und Wärmeabgabe) prüfen (nachbessern soweit möglich)



- Art der Verglasung und des Sonnenschutzes (innen-/außenliegend) bedenken
- Lüftungsmöglichkeiten einkalkulieren
- Außenbereich
 - Wasserquellen zur Kühlung in schattigen Bereichen mit Sitzmöglichkeiten schaffen (Teich, Wasserschüsseln, Brunnen, Rasensprenger)
 - Dach- und Fassadenbegrünung nutzen, um mikroklimatische Abkühlungseffekte auf dem Gelände und im Umfeld zu erzeugen
 - Innerhalb der Einrichtung Bepflanzungen vornehmen und im Außenbereich der Einrichtung Parks und Gärten anlegen
 - Klimafeste, trockenheitsresistente Pflanzenauswahl treffen
- Baumaterialien
 - Eigenschaften der verwendeten Baumaterialien (hitzereduzierend oder hitzespeichernd) bedenken
 - Reflexionsvermögen der Außenfassaden (weiße Häuser im Mittelmeerraum) herstellen
 - Dachüberhänge bzw. das Verschatten von Dächern durch Solaranlagen ermöglichen
 - Wand- und Dachisolierungen, um Erwärmung im Sommer und Auskühlung im Winter zu mildern

Speisenversorgung

- Sommerspeiseplan mit viel wasserreichem Gemüse und Obst erstellen
- Mediterrane und leichte Gerichte anbieten
- Salate und pikante Kaltschalen z. B. aus Gurke, Wassermelone oder Tomate anbieten
- Obst, Eis oder Kaltschalen als Nachtisch anbieten
- „Lieblingsgetränke“ schön anrichten (Minze im Wasser, Orangenscheibe am Glasrand, Zitrone)
- Eistee aus kaltem Tee und Eiskaffee anbieten
- Getränke mit Eiswürfeln und in farbigen Trinkgefäßen anbieten
- Eiswürfel aus Saft herstellen und z.B. als Eiswürfel am Stiel bereitstellen
- Besondere Getränke wie alkoholfreie Bowlen z. B. Erdbeerbowle, Maibowle, Zitronenbowle zubereiten
- Vermeiden deftiger und schwerer Speisen

Umweltbildung & Kommunikation

- Aktionstag Hitze für Mitarbeiter*innen und Angehörige etc. organisieren



- Aushang für Beschäftigte und Dritte mit Verhaltenshinweisen zum nahenden Sommer an heißen Tagen → an gut sichtbarer Stelle aushängen, damit sie wahrgenommen werden
- „Arbeitsgruppe Hitze“ mit verschiedenen Beschäftigten (wie im Klimateam) zusammenstellen → Aktionstage, Aushänge, Rundmails, Schulungen planen

Qualitätsmanagement

- Hitzeschulung planen, die folgende Punkte beinhaltet:
 - Gesundheitliche Gefahren durch Hitze für ältere Menschen
 - Risikogruppen
 - Hitzephysiologie des Körpers
 - Frühzeitiges Erkennen von Symptomen
 - Präventionsmaßnahmen
 - Richtige Ernährung bei Hitze
 - Trinkmotivation und Schutz der Mitarbeiter
 - Hitzebauliche Maßnahmen zum Schutz vor Hitze
- Hitzewarnsysteme des Deutschen Wetterdienstes beachten
- Hitzemaßnahmenplan einführen
- Verfahrensanweisungen erstellen, wie in extremen Hitzeperioden die Arbeitslast strukturiert werden kann, um die Beschäftigten zu entlasten (z.B. Termine verschieben)

Weitere Maßnahmen

- _____
- _____
- _____
- _____
- _____
- _____
- _____
- _____
- _____

Weiterführende Informationen:

- <http://www.klinikum.uni-muenchen.de/Bildungsmodule-Aerzte/de/bildungsmodule-plan/hitzemassnahmenplan/index.html>
- https://www.dbfk.de/media/docs/download/Allgemein/Broschuere-Pflege-im-Umgang-mit-dem-_Klimawandel_2020-07-fin.pdf
- <https://www.klimawandel-gesundheit.de/hitze-und-ihre-folgen/>



Kreis Rendsburg-Eckernförde

Der Landrat
Soziales, Arbeit und Gesundheit

- <https://www.klimawandel-gesundheit.de/hitze-schutz/>
- <https://www.pflege-praevention.de/tipps/sommerhitze-pflegebeduerftige/>
- <https://www.pqsg.de/seiten/openpqsg/hintergrund-standard-hitze.htm>
- https://www.dwd.de/DE/leistungen/hitzewarnung/uba_hitzeflyer.pdf;jsessionid=9CCDA2DEC0377772769D207E7D641128.live11043?__blob=publicationFile&v=4
- <https://www.youtube.com/watch?v=ObxMGMKSRs0&t=63s>
- https://www.dwd.de/DE/service/newsletter/form/hitzewarnungen/hitzewarnungen_node.html;jsessionid=9CCDA2DEC0377772769D207E7D641128.live11043

Buchtipp

- Prof. Dr. med. Claudia Traidl-Hoffmann, Katja Trippel: *Überhitzt. Die Folgen des Klimawandels für unsere Gesundheit*. Dudenverlag Berlin 2021.



Anlage 6 Checkliste Abfall

Umsetzung eines Entsorgungsmanagements für Abfall umfasst:

- Abfallvermeidungsmaßnahmen
- Entsorgung auf Verwertung- und Beseitigungswege prüfen
- Optimierung der Entsorgungslogistik
- Stoffspezifische Erfassung und Nutzung von Rücknahme und Recyclingoptionen
- Information und Motivation zum Nutzerverhalten

Getrenntsammlung

Abfallfraktionen aus der humanmedizinischen Versorgung und Forschung
(nach Abfallarten AVV-Nr.: 1801 - Abfälle aus der Geburtshilfe, Diagnose, Behandlung oder Vorbeugung von Krankheiten beim Menschen)

- spitze oder scharfe Gegenstände (AS 18 01 01)
- Körperteile und Organe, einschließlich Blutbeutel und Blutkonserven (18 01 02)
- Abfälle, an deren Sammlung und Entsorgung aus infektionspräventiver Sicht besondere Anforderungen gestellt werden (AS 18 01 03*)
- mit Blut, Sekret und Exkret verunreinigte Abfälle = Abfälle, an deren Sammlung und Entsorgung aus infektionspräventiver Sicht keine besonderen Anforderungen gestellt werden (z. B. Wund- und Gipsverbände, Wäsche, Einwegkleidung, Windeln) (AS 18 01 04)
- Chemikalien, die aus gefährlichen Stoffen bestehen oder solche enthalten (AS 18 01 06*)
- Chemikalien mit Ausnahme derjenigen, die unter 18 01 06 fallen (AS 18 01 07)
- zytotoxische und zytostatische Arzneimittel (AS 18 01 08*)
- Arzneimittel mit Ausnahme derjenigen, die unter 18 01 08 fallen (AS 18 01 09)

Stoffspezifische Erfassung und Nutzung von Rücknahme und Recyclingoptionen:

- Wertstofffraktionen
 - Verpackungen
 - Papier/Kartonage
 - Glas
 - Weißglas
 - Braunglas/Grünglas
 - Kunststoffe
 - ...
 - ...
 - Metalle



- ...
- ...
- Textilien
 - ...
 - ...
- Druckerpatronen/ Toner
 - ...
 - ...
- Elektro- und Elektronik-Altgeräte
- Batterien
- CDs
- Stifte und Korrekturmittel (z.B. Terra Cycle ®)
- Einmalkittel
- Einmalhandschuhe
- Bioabfall
- Lebensmittelabfall
- Farben und Kleber
- Siedlungsabfälle
- Sperrmüll
- Datenschutzrelevantes Material
 - Akten und Papiere
 - Datenträger (Fotos, Farbbänder von Etikettendruck)
 - Stempel
 - Festplatten
 - Laptops/Tablets
 - Röntgenbilder
 - Disketten und CDs mit Patienten- und sonstigen sensiblen Daten

Organisatorische Maßnahmen

- Behälterwahl und -konfiguration entsprechend dem Abfallaufkommen
- Eindeutige Beschriftung der Behälter
- Bedarfsgerechte Organisation der Erfassung, Sammlung und Entsorgungsrhythmen
- Regelmäßige Überprüfung des internen Abfalltransports
- Einsatz von Abfallpressen
- Anpassung des Lagerbedarfs
- Entsorgungskonzept
 - Entsorgungspläne (anschauliche)
 - Farbleitsystem
 - Behälterstruktur



...

- Sichtung zur Bestimmung von Fehlwürfen und Abfallzusammensetzung
- Aktionen zur Abfallvermeidung/Vermeidung von Fehlwürfen
- Mitarbeiterinformation, Sensibilisierung, Motivation, Nutzerverhalten

Vermeidung von Ressourcenverbrauch

- Nutzung von Recyclingprodukten wie
 - Recyclingpapier statt Frischfaserpapier
- Papierschredder statt Datenschutztonne (Sicherheitsstufe P-4)
- Tafelwasseranlage
- Wasserautomaten statt Flaschen
- Mehrweg statt Einweg wie:
 - Medikamentenbecher (spülfest)
 - Mehrweggeschirr für to go-Produkte
 - Mehrwegflaschen für Automaten und in der Milchküche
 - Mehrwegkittel
 - Für Medizinprodukte wie
 - Handschuhe
 - OP-Mehrkomponentensysteme (z.B. Kitpack ®)
 - Medizinische Instrumente
 - Nierenschalen
 - Endoskope
 - Atemschläuche
 - Ansaugstutzen statt Absaugsysteme (z.B. Firma Stryker)

Vermeidung von Abfällen und Effizienzmaßnahmen

- Auswahl möglichst verpackungsarmer Produkte, Stoffe, Güter
- Batterieverbrauch: Reduzierung durch energieeffiziente Endgeräte
- Papier: doppelseitiger Druck (Einstellung Duplex) bei Drucker
- Wechsel von Minen statt Neukauf von Stiften
- Stoffwäschebeutel statt Kunststoffbeutel (außer bei infektiösen Patienten)
- Mehrwegbeutel für Kartongesammlung
- Papierkorb ohne Beutel
- Reduzierung von Abfallbehältern im administrativen Bereich
- Autoklavierung von infektiösem Abfall statt Sondermüllbehälter
- Verzicht von (unnötigen) Produkten wie
 - ...
 - ...

Gefahrstoffe

- Reinigungsmittel verwenden, die möglichst keine ätzende Wirkung haben



- Mittel mit Schadstoffwirkung in Mengennutzung genau dosieren, möglichst die Anwendung reduzieren oder darauf verzichten
- Gärtnereiprodukte zur Insekten- und Fungizidvernichtung vermeiden
- Verfahrensanweisung bei Beschaffung von Neuprodukten mit Kriterien wie geringes Gefährdungspotenzial und niedrige Umweltwirkung erstellen und anwenden

Weitere Maßnahmen

- _____
- _____
- _____
- _____
- _____
- _____
- _____
- _____
- _____
- _____

Weiterführende Informationen:

<https://www.laga-online.de/Publikationen-50-Mitteilungen.html>

<https://www.abfallmanager-medizin.de/podcast/>

<https://www.gesetze-im-internet.de/avv/AVV.pdf>



Anlage 7 Checkliste Energie

Lüftung/Kühlung

- Nachtabstaltung
- Volumenstromreduzierung
- Aktualisierung der Nutzzeiten in der GLT
- Anpassung auf eine neue Nutzung der versorgten Räume
- Anpassung des zu hohen Sollwertes des Zuluftdrucks
- Austausch defekter Stellklappen
- Überprüfung diverser Volumenstromregler
- Freiluftkühlungen in Serverräumen
- Außenbelüftung/-kühlung bei Nacht
- Reduzierung der Temperatur
- Reduzierung des Drucks bei gleichem Volumenstrom
- Leckagen-Kontrolle und Reparatur
- Regelmäßige Filterreinigung
- Drehzahlgeregelte Kompressoren, Kompressorenmanagementsystem, wärmeregenerierende Trockner
- Reduzierung der Luftmengen im OP durch bestimmte Filter (erhöhter Widerstand)
- Kondensatrückkühlung -> Wärmerückgewinnung in das Heizsystem
- Schleusentür Warenanlieferung -> gegen großen Luftaustausch/Luftzug im Haus

Heizung

- Anpassung der Heizkurve
- Austausch defekter Thermostatventile
- Nutzung intelligenter Thermostatventile
- Kontrolle der Anlagenschaltzeiten
- Optimierung der Absenkezeiten (Nachtabenkung der Raumtemperatur)
- Absenkung der Vor- und Rücklauftemperaturen
- Hydraulische Abtrennung des zweiten Boilers (Frühling, Herbst)
- Überprüfung des hydraulischen Abgleichs in Heizkreisen (hydraulische und thermische Transportverluste vom Erzeuger zum Verbraucher)
- Erkennung von Wirkungsgradverlusten durch Verschmutzung
- Sensorüberprüfung (VSD - Inverter variable speed drives) der Umwälzpumpen und ggf. Einstellung niedrigerer Drehzahl
- Optimale Auslastung eines Heizkessels durch Kopplung bislang getrennter Heizsysteme



- Automatische Steuerung (Programmierungen) nutzen
- Verwendung von (warm-) wassersparenden Armaturen
- Frequenzumrichter (meist für Pumpen genutzt)
- Dämmung von Heizungsrohren und an deren Übergängen (Manschetten)

Beleuchtung

- Präsenzsteuerung
- Energiesparlampen/LED
- Zeitschaltuhren
- Verwendung eines Lichtmessgeräts (Luxmeter) und ggf. Abschaltung einiger Lichtquellen
- Verwendung und korrekte Einstellung für Dimmung (Tageslicht-Sensoren)
- Automatische Steuerung des Sonnenschutzes

Bereich Dampf/Druckluft

- Abschaltung nach Bedarf
- Ggf. Ersatz durch mobilen Kompressor
- Reduzierung des Drucklevels

Energiemanagement

- Überblick über Verbräuche verschaffen
 - Regelmäßige Erfassung (Verbrauchsschwerpunkte, Unregelmäßigkeiten) und Auswertung der Wärme- und Energieverbräuche
 - Gebäudebegehung
 - Unterzähler für Teilbereiche
- Gebäude oder Abschnitte, die nicht benötigt werden, von der Energieversorgung „abschneiden“ (Alarm, wenn Energieverbrauch ansteigt)
- „Komfort-Zonen“ definieren
 - Arbeitszeiten
 - Nachts oder ggf. am Wochenende
 - Längere Unterbrechung der Gebäudenutzung
- Überprüfung der korrekten Anbringung und Funktion von Sensoren
- Optimierung technischer Anlagen
- Kontrolle der Anlagenschaltzeiten
- Überprüfung der optimalen Ausnutzung von Programmier-Optionen (Betriebsprofile) sowie Zeit- und Kalendereinstellungen (z.B. Winter, Sommer)
- Festlegen einer „messfreien-Zone“ (Temperaturmesspunkte für Heizung und Kühlung in angemessener Distanz, um gleichzeitiges Heizen und Kühlen zu vermeiden)
- Leckagen-Kontrolle



- Energiebericht
- Erneuerung einzelner Bauteile oder Baugruppen
- Tür-Fenster-Melder
- Bei Erweiterungen und Umbauten die Ausrichtung des Gebäudes und die Verteilung der Räume optimieren (Kalt nach Nord, Warm nach Süd, Tageslichteinbindung)
- Energieeffizienzanalyse im Rahmen einer Qualifizierungsarbeit

Krankenhauspersonal

- Bewusstseins-schaffung
 - Quiz / Gewinnspiel
 - Aufsteller, Poster
 - Energiesparmappen in Teilbereichen
 - Sensibilisierung der Patienten und Besucher durch Infotafeln
- Unterstützung durch die Führungsebene
 - Die Klinikleitung unterstützt Maßnahmen zur Energieeinsparung
 - Beiträge zur Thematik in der Unternehmenszeitung
 - Intranet-Newsletter / Intranet-Site
- Klinikinterne Kommunikation
 - Effektive Kommunikation und Kooperation zwischen technischem Personal und Klinikleitung für erfolgreiche Umsetzung der Maßnahmen (ggf. Organisationsoptimierung)
 - Regelmäßiger Austausch mit anderen (Energietisch, Ideenwerkstatt KLIK-Netzwerk)
 - Berichterstattung über umgesetzte Maßnahmen: welchen Sinn sie haben, was dadurch erreicht wurde
 - Mitarbeitermotivation
- Schulung
 - Qualifizierung des technischen Personals (ggf. durch internen Klimamanager) in den Themen Energieeffizienz und Klimaschutz
 - Energiesparschulungen für Ärzte/Schwester/Pfleger
 - sowie regelmäßige Fortbildungen zu den Themen
 - richtiges Heizen, Lüften
 - effiziente Lichtnutzung
 - effiziente EDV-Nutzung
 - umweltfreundliche Beschaffung und Entsorgung
 - Effiziente Geräte- und Maschinennutzung
 - Reinigungspersonal



- „Task-Force“ zur Meldung von Defekten, Leckagen (einfaches, schnelles System)
- Ggf. manuelles Ausschalten von Licht/Lüftung/Heizung in kaum benutzten Räumen

Gebäudehülle

- Abdichtung von Fenstern und Türen
- Ggf. Fensteraustausch (je nach Verglasung/Isolierung)
- Überprüfung automatischer Sonnenschutzanlagen (Rollos etc.)

Aufzüge

- Steuerung der Fahrfrequenz
- Jalousie-Klappen auf dem Schacht -> Wärmeverluste verringern, wirkt Kamin-effekt entgegen

Küche

- Dichtungen überprüfen und ggf. austauschen
- regelmäßiges Abtauen der Gefrierschränke
- Standort der Geräte optimieren, z.B. Platzierung KS nicht neben Herd
- Einstellung der Kühltemperatur der KS überprüfen
- Vermeidung von Spannungsspitzen in der Küche
- Leistung und Effizienz der Dunstabzugshauben

Weitere Maßnahmen

- _____
- _____
- _____
- _____
- _____
- _____
- _____
- _____



Weiterführende Informationen:

- <http://re-co.eu/node/203>
- http://www.re-co.eu/sites/default/files/files/130301_Realisierte%20Energieeinsparma%C3%9Fnahmen%20in%20der%20BG%20Klinik%20Ludwigshafen%20im%20Rahmen%20des%20EU-Forschungsprojektes%20Re-Co.pdf
- http://www.re-co.eu/sites/default/files/files/Guidebook_recommissioning_2012-12-27_v07_april13.pdf
- <http://www.klimaschutz-unternehmen.de/best-practice/worlee-chemie-effizienz-durch-bedarfsgerechte-auslegung/>
- <http://www.klimaschutz-unternehmen.de/best-practice/kws-saat/>
- <http://www.klimaschutz-unternehmen.de/best-practice/worlee-chemie/>
- http://www.weil-am-rhein.de/pb/site/weil-am-rhein/get/documents/weil-am-rhein/PB5Documents/pdf/Energiebericht_Weil_2012.pdf
- [http://www.bauperformance.bilfinger.com/C125781E003D0D97/vwContentByKey/W28LQE2Q455DEBBDE/\\$File/Kommunalwirtschaft_FM-1_2011-10.pdf](http://www.bauperformance.bilfinger.com/C125781E003D0D97/vwContentByKey/W28LQE2Q455DEBBDE/$File/Kommunalwirtschaft_FM-1_2011-10.pdf)
- <http://www.energie-richtig-sparen.de/tipps/kueche.php>



Anlage 8 Speisenversorgung

Speisenangebot

- Verringerung Fleischanteil in den Rezepturen
- Verringerung Fischanteil in den Rezepturen
- Nutzung von Ratgebern von Umweltorganisationen wie „Fischratgeber“
- Einführung mind. eines vegetarischen/ veganen Tages und täglich ein vegetarisches/veganes Gericht
- Herkunftsangaben zu tierischen Produkten
- Zusammenstellung abwechslungsreicher, gesunder Kost mit hohem Gemüse-Obst- und Getreideanteil
- Berücksichtigung und Einholung von Patient*innen-Feedback
- Einführung eines bereichsübergreifenden Verpflegungskonzeptes
- Einbezug ernährungswissenschaftlicher Expertise und einer entsprechenden Fachkraft
- Nährstoffberechnete Rezepte

Beschaffung

- Einführung nachhaltige Beschaffungskriterien für Lebensmitteleinkauf
- Bezug regionaler Lebensmittel
- Bezug ökologischer Lebensmittel
- Bezug saisonaler Lebensmittel
- Bezug von Lebensmitteln aus fairem Handel
- Bezug von Lebensmitteln mit geringerer/ ohne Verpackung
- Bezug von Lebensmitteln mit geringen Verarbeitungsstufen
- Reduzierung von Fahrten zur Speisenversorgung
- Beschaffung energieeffizienter Geräte
- Lieferant mit variablen Abnahmemengen und frischer/haltbarer Ware

Lebensmittelabfallvermeidung

- Teilnahme an Projekten oder Kampagnen wie „Zu gut für die Tonne“
- Einbezug bisheriger Erfahrungswerte in Mengen der Speiseplanung
- Dokumentation des Warenbestandes und übersichtliche Einkaufslisten
- Lagersystem mit Kategorien (Haltbarkeit, Verbrauch) und lückenlose Kühlkette
- Festlegung einer Obergrenze des Wareneinsatzes je Gericht
- Erfassung von Lebensmittelabfällen
- Getrennte Müllbehältnisse in den Bereichen Lagerung, Kantine, Küche
- Optimierung des Bestellverfahrens
- Einführung einer Bestellpflicht
- Ausgabe kleinerer Portionen
- Angebot verschiedener Portionsgrößen auf der Speisekarte



- Verwertung von Gemüseresten
- Vergabe vermeintlich abgelaufener, aber noch essbarer Lebensmittel an Mitarbeiter*innen
- Spende von Lebensmittelresten an karitative Einrichtungen

Verpackungen

- Verringerung Verpackungsmaterial
- Verringerung Einwegverpackungen
- Verringerung Einweggeschirr
- Substitution von Kunststoffverpackungen durch Glas oder Papier
- Mülltrennung mit gelben Sack in Küche, Kantine und Lager

Lagerhaltung

- Prüfung und ggf. Austausch von Dichtungen der Kühl- und Gefrierschränke
- Prüfung der Schließmechanismen der Kühl- und Gefrierschränke
- Regelmäßiges Abtauen der Gefrierschränke
- Optimierung der Standorte der Geräte
- Optimierung der Temperatur der Kühl- und Gefrierschränke
- Optimierung der Betriebstemperatur der Geschirrspüler
- Optimierung der Auslastung der Kühl- und Gefrierschränke und ggf. Reduktion der Geräte

Betriebsoptimierung

- Optimierung der Leistung und Effizienz der Dunstabzugshauben
- Energiesparendes Kochverhalten durch z.B. Kochen mit Deckel
- Anpassung der Warmhaltung von Gerichten an tatsächlichen Bedarf
Freundliche und bedarfsgerechte Beleuchtung im Essbereich
- Einführung innovativer Produktionstechniken, um auf Nachfrageschwankungen durch Patientenfluktuation zu reagieren

Kommunikation

- Konzept der Speiserversorgung bekannt machen
- Angabe CO₂-Bilanz der einzelnen Gerichte
- Klimafreundliche/ nachhaltige Gerichte bei der Ausgabe an erster Stelle auführen
- Einbezug von Verbesserungsvorschlägen aller Mitarbeiter*innen als Maßnahme zur bereichsübergreifenden Qualitätsentwicklung
- Regelmäßig Feedback von Patient*innen z.B. über Tablets oder QR-Codes einholen
- Sensibilisierung von Mitarbeiter*innen durch Umweltbildungsmaßnahmen zu Themen wie Lebensmittelverschwendung oder Fleischkonsum



- Vermittlung der Kenntnisse zu Anforderungen von Patient*innen an das Speisenangebot (z.B. aus Feedbackbögen)
- Kontinuierliches Weiterbildungsangebot für Mitarbeiter*innen aus dem Verpflegungsbereich

Weitere Maßnahmen

- _____
- _____
- _____
- _____
- _____
- _____
- _____
- _____
- _____
- _____